

Kristin Dohmen

Zusammenfassung der Dissertation:

Hamanns Rittergrabmäler Rezeption und Transformation eines französischen Typus

Die Arbeit befasst sich mit einem bedeutenden Werkkomplex der Kunstgeschichte des Mittelalters. Untersuchungsobjekt ist jene Gruppe figürlicher Adelsgrabmäler aus Marburg, Cappenberg, Bielefeld und Münstereifel, die durch Richard Hamann 1929 in das Blickfeld der Kunstgeschichtsschreibung gerückt ist. Die vorliegende Untersuchung betrachtet die Grabmäler erstmals als besonders instruktive Beispiele für die funktionsgeschichtliche Erforschung mittelalterlicher Sepulkralskulptur und -kultur. Interdisziplinäre Ansätze aus der Mediävistik werden mit der kritischen Bewertung von Forschungsgeschichte sowie mit Grundlagenforschung und Quellenauswertung zusammengeführt. Die bislang unpublizierten Quellen bilden den Ausgangspunkt für die gezielte Untersuchung der Grabmäler. Biographisch-genealogische Aspekte, die kirchen- rechtliche Situation, der historisch-soziale Kontext und die Memorialfunktionen stellen die Untersuchungsbereiche dar, aus denen die Bedeutung des Grabmals, auch im Hinblick auf den aktuellen Forschungsstand zur Mentalitätsgeschichte von Tod und Gedenken, erarbeitet wird. Die Ergebnisse der Untersuchung liefern eine neue Bewertung dieser Werkgruppe, die hinsichtlich der Bandbreite ihrer Aussagewerte und Funktionszusammenhänge eine Schlüsselposition für die kunst- und memorialgeschichtliche Entwicklung im 14. Jahrhundert einnimmt. Als Spiegel der Auftraggeberkontakte gibt die Werkgruppe den Blick frei auf die naturgemäß nur schwer eruierbaren soziologischen Umstände der mittelalterlichen Auftragskunst. Sie bezeugt die Existenz von Grabspezialisten in den westdeutschen Regionen des 14. Jh., die im eng verwandten Hochadel weiterempfohlen wurden. Auf sozio-kultureller Ebene bekunden die Grabmäler den hohen Vorbildcharakter der französischen Hofkunst und das in der Anleihe französischer Grabmalmuster stimulierte Grundbedürfnis des westdeutschen Adels nach einer die soziale Stellung repräsentierenden Kunstsprache. Als personengebundene Memorialbilder sind sie wegweisend für die funktionsgeschichtliche Erforschung mittelalterlicher Grabplastik. Das Cappenberger Denkmal ist Paradigma für die Verlagerung von kultischen zu rein wirtschaftlichen Funktionen posthum errichteter Stiftergrabmäler, während die Grabmäler in Marburg, Bielefeld und Münstereifel Schlüsselwerke für die Relevanz des spontan-privaten Totengedenkens sind.